

zu erfinden oder zu erheben / so lasse man es bey dem Alten bleiben / und vergnüge sich nur etliche weniæ Jahre mit denen inländischen Waaren / schliesse denen Fremden die Thür zu / was gilt / es wird sich der Teutsche Geist bald zeigen und herfür thun / wann er siehet / daß die Consumption seiner Effecten gewiß / seine Arbeit geachtet / der Gewinn versichert ist / und daß / gleichwie die Ungenüge seiner Waaren nicht mehr von aussen her ersetzt / also deren Genüge und Verschleiß von dannen auch nicht mag gestöhret werden. Was gilt / er wird ihn / er selbst durch Anreizung des Profits / der Käufer durch Begierd guter curioser Waaren / und ein Handwercker den andern durch die Nacheiferung aufmuntern / und zu der Arbeit und Application antreiben. Nun kan ein jeder Bauer soviel esprit haben / daß er sich / wann er die Nothdurfft im Haus hat / oder haben kan / damit begnügen / und fremde Dinge wo sie seynd / bleiben lasse. Warum dann nicht auch wir?

## XVI.

Welcher massen die erste Regul einer richtigen Lands-Oeconomie in den Erb-Landen beobachtet werde.

**S**Aben derowegen die Kaysersliche Erb-Lande zu ihrer Subsistenz in ihrem eigener Haus die Genüge / oder können solcher doch bis auf ein weniges darinnen habhafft werden / dannenhero  
reich

reich seyn / wann sie nur wollen: so kommt uns nun nach obigen Regeln zu unterscheiden / wie solches Wollen von uns geübet werde.

Vermöge der ersten Regul / solte für allen Dingen kein Erdschollen / der uns zu beneficiren möglich / unbesprochen bleiben. Ich bin aber von glaubhafftigen Leuten berichtet / daß allein in einem mittelmäßigen zu der Cron Böhmen gehörigen Theil / noch so viel verödetes oder verwildertes Erdreich übrig / daß noch viel tausend Familien Bauerleute darauf bestehen könnten. Was muß dann erst vom ganzen Königreich / was von allen übrigen Erb-Landen zu vermuthen seyn? Wie mancher verwaldeter Berg / wie manch seichtes Thal oder Grund könnte zum Wein oder Acker-Bau / oder andern nicht weniger nutzbaren Gebrauch bequemet werden / da nur eine emsige Hand dahinter käme? Mit was für unvergleichlicher Mühe pflegen die Holländer ihren vertrunkenen Land wiederum an den Tag zu helfen / nur um so zu sagen eine Hand breit schlechten / und gegen unsern trefflichen Boden zu rechnen / und anckbaren Erdreichs zu gewinnen? Könnten selbige Leute das unsere müßige dafür zu sich kauffen / wie würden sie sich nicht glücklich schätzen? Ferner solte keine Art von Plantagien unter der Sonnen unversucht bleiben / ob solche sich mit unserm Boden vergleichen wolte. Dant wie gemeldet / die Nähe oder Ferne der Sonnen thut nicht alles. Der Boden an sich selbst / dessen innwendige Beschaffenheit / wie es scheint / der Archæus terræ, wann einer ist / wollen ihren  
große

grossen Antheil dabey haben. Der Tockay-Wein/  
 der edleste der Welt / der Oesterreichische Saff-  
 ran / der trefflichste unter der Sonnen zeigen /  
 oder wenigst machen hoffen / daß noch manch an-  
 dere fremde köstliche Pflanz / von der es jezo nicht  
 vermuthet wird / bey uns einheimisch zu machen  
 wäre / wann nur das Versuchen und die sorgsa-  
 me Hand darhinter käme. Wann unter fünfzig  
 Proben nur eine einige dem Vorhaben gleich  
 fallen solte / würden Unkosten / Mühe / und Cu-  
 riosität jederzeit bezahlt seyn. Wo ist aber der-  
 jenige / der sich bey uns jemahls angelegen seyn las-  
 sen / die Natur der vortrefflichen Erb-Länder  
 gründlicher als bishero zu erkundigen? Wer ist  
 doch jemahl so curios gewesen / neue Arten von  
 Plantagien (ich rede nicht von einer privat-Lust/  
 sondern dem gemeinen Vaterlande zu gute) zu  
 versuchen? Und dennoch wäre ohne Zweifel ein  
 merckliches darinnen zu thun. Ob gleich eines  
 einigen Manns Werck solches zu erheben nicht  
 ist: so finden sich doch noch Fürschläge leichter da-  
 zu zu gelangen. Es wird in Holland / dem Ver-  
 nehmen nach / nun versucht den Thee zu bauen;  
 Die Aloe gehet einiger Orten in Teutschland auf.  
 Daß die Blum / die meines Wissens noch keinen  
 Teutschen Nahmen hat / sonst aber *Amaran-  
 thus maximus Indicus*, oder *Blitum America-  
 num &c.* genennet wird / in Oesterreich sehr gern  
 aufgehe / solches haben der Landschafft's-  
 Garten vor Wien / auch andere Privat-Gärten allda ge-  
 zeigt. Jedermann siehet die Blume zwar an/  
 weiß aber nicht / daß daraus die bey etlichen Jah-  
 ren

ren her in Franckreich aufgekommene schöne neue Farbe bereitet wird. So würde auch der Wald das Wachsen bey uns nicht versagen. Saffor/wilder Saffran/ Färber-Won und dergleichen zu mehr Safft-Farben dienliches / würde uns gewislich auch nicht fehl schlagen / wann nur darauf gedacht und Hand angelegt würde. Wie bey wenig Jahren die Einlegung der Battates in Ungarn und Osterreich von statten gangen / wie die Spanische Tamates bey uns gut gethan / ist sonst bekannt. Dergleichen Ding ein weit mehrers wäre zu Vortheil des gemeinen Bestens in Commercien / auszufinden / wer nur Fleiß anwenden wolte. Zwey grosse Exempel seynd noch vor Augen / deren eines wenig das andere gar nicht bevor gehalten wird. Das erste ist der Tobac / von dessen Pflanzung Europa vor hundert und achtzig/ Teutschland aber vor etwan sechzig Jahren gar nichts gewusst. Nun ist desselben Bau nicht nur im Reich / sondern auch in Pohlen / in Türcken / und rund um uns herum gemein / und zu einem grossen einträglichen Handel gediehen. Die Erblande allein seynd so saumselig darinnen / daß sie lieber jährlich eine unglaubliche Menge Gelds ( die rechte Summa will ich lieber hie und da / aus dem Quanto des Appalto errathen lassen / als allhie specificiren ) hinaus schicken / als dessen Bau anfangen. Und gleichwohl ist im wenigsten zu zweiffeln / daß vieler Orten in Ungarn / und auch in Osterreich und Böhmen er / wo nicht wie in Brasilien und Virginien / wenigst so gut als in der benachbarten Türckey glücken solte / und  
in

möchte sich vielleicht insonderheit Böhmen für ein sonderbahres Glück rechnen/ wann solcher Bau von ihm recht unternommen würde. Das andere ist die Seiden-Zucht/ zu deren Behuf der Oesterreichische und Ungarische Boden in Erziehung weisser Maulber-Bäume eine so herrliche Reigung zeigen. Man hat mich zwar irgendswu berichten wollen/ die Oesterreichische Seide komme einem schönen zarten Flachs in etwas bey. Nun mag solches vielleicht von der/ die um Niclasburg vor Zeiten gefallen/ (wie ich doch nicht für eine gänzlich Gewisheit austhun will) seyn befunden worden/ allwo aber noch lange nicht der beste Oesterreichische Boden ist/ weniger der Ungarische/ und kommt oftmals ein Erdreich seinem benachbarten in der Güte bey weitem nicht bey. Folgt demnach in wenigsten nicht: Die Seide hat hie oder da in den Erb-Ländern nicht gut thun wollen: ergo nirgend. Ich weiß ein Exempel von Fränckischer Seiden/ die unter mehr anderer Seiden zu Kauff gefunden/ und von einem ihres Heimats unkundigen/ aber sonst erfahrenen Mann/ für eine von den besten in ganken Läden geurtheilet worden. Nun kommen Oesterreich und Ungarn/ daß ich nur ganz gelind rede/ dem Fränckischen Boden zum allerwenigstem gleich. Wie solte denn nicht ein Strich darinnen zu finden seyn/ der auch eine der Fränckischen an Güte gleichmäßige Seiden auswürffe? Ich übergehe hiebey/ daß diese Waare in manch kalten climate besser als im warmen ausfalle. So ist ferner nicht zu verschweigen/ daß auch die schlechte Seiden zu gewissen current fabricaturen tauglicher/

cher/ als die feine/ und ihres grossen Profits nicht mangle/ nachdem mahlen gemeinlich in schlechten/ aber current-Gütern/ mehr als in köstlichen/ die nicht jedermals thun seynd/ zu richten ist. Es solte demnach auch dieses Respects halben die Seiden-Zucht bey uns nicht so gar verachtet seyn. Dann wer wolte in sichere Abrede stellen/ daß hie oder dort bey uns etwan eine Seite abfallen möchte/ so gewissen fabricaturen besser/ als einig andere in der Welt/ beytreten möchte? Im übrigen nicht nur auf neue Pflankungen einzuführen/ sondern auch die bereit im Lande habende alte zu mehrern und höher zu bringen/ wäre nach dieser ersten Regel das wachsame Aug zu haben/ als woraus denen Ländern ungläublicher Vortheil zu wachsen könnte. Aber von diesem sapienti & volenti fati. Dann wer sich recht dahinter machen wolte/ würde Zeugs genug finden/ seine Curiosität und die leeren Stunden in einer zugleich lustigen und nutzbaeren Entmüßigung löblich zu verbringen.

Wie nun in Plantagen/ also könnte vielleicht auch in der Thier-Zucht ein und andern Weges etwas vortheiligers/ als nun/ gethan werden. Und zwar was die Pferde betrifft/ seynd die Erb-Lande so reichlich damit versehen/ daß eben nicht nöthig ist/ die Vorsorge/ wie der König in Frankreich in Normandie/ zu thun/ allwo er/ um sein Königreich mit dieser sonst darinnen nicht eben zum Überfluß fallenden Waar zu versehen/ in gewisse Dörffer eigene Bescheller verordnet. Wohl aber dürfte desselben andere Vorsicht bey uns nicht übel zu Werck kommen/ daß nemlich kein Füllen  
vor

vor gewissen Jahren an die Arbeit gespannt würde. Sonsten aber könnte denen Erb-Landen dermahleins sehr zu fruchten kommen/ wann auch die einschürige Schäferen in Böhmen mehrers bevor gehalten würden/ so der Menge langer Woll/ zu Behuf der Wullen-Zeug/ sehr zu statten käme. Und ist hiebey zu mercken/ daß zuweilen auf unfruchtbarem sandigen Boden und Heyden/ wie in Sachsen/ ( dessen Wolle der Englischen wenigst gleich kommt/ oder auch in der Feine noch höher zu bringen ist ) in der Marck Brandenburg/ und im Braunschweiger-Land die Wolle weit feiner/ als auf fruchtbarem Erdreich/ wie in Oesterreich und Ungarn falle. Viel anders mehr würde ohne Zweifel in dieser Materie demjenigen unterhanden kommen/ der Untersuchung darinnen anwenden wolte.

Was nun aber allermeistens unter die Observanz dieser ersten Wirthschafft-Regul gehörig/ solches seynd die Bergwercke/ vörderst Gold und Silber-Erz. Wie die gegenwärtige bey uns im Bau stehende versehen werden/ davon weiß ich weder gut noch böses zu reden/ als der ich keine Information habe/ weniger darauf bestellt bin/ derowegen mich nur an die gemeine Regul (omnis homo videtur esse bonus, donec probetur malus) zu halten habe. Was aber die vor Alters/ und noch vor dem Böhmischem Krieg im Bau gewesene/ nun wußt liegende Gebürge betrifft/ davon wären wohl ganze Klag-Lieder zu schreiben. Ich will nur von Glowa oder Epl/ einer alten Königlichen Böhmischem/ und durch

der Sibuffa Weissagung berühmten Berg- Stadt/ etwa drey Meylen von Prage gelegen/ reden. Wann den Inwohnern Glauben zuzustellen/ so haben die Bergwercke daselbst vorzeiten jährlich über alle Unkosten drey oder viermahl hundert tausend Ducaten in Gold gebracht/ so in jeziger current silberner Münz von zwölff zu sechzehnmahl hundert tausend Gulden/ und wann die beschehenen Unkosten hinzu geschlagen/ noch um ein gutes mehr austrügen. Diese sollen dazumahl an sothanem einigen Ort über die Erd/ und in die Erbländische Circulation gefördert worden seyn. Wie wird aber nun dessen gepflogen? Nicht ein Stäublein Goldes fällt allda. Ich weiß nicht/ in was für einem Feindlichen Einbruch die Bergwercke mit Fleiß verschüttet worden. Indessen seynd die alten Leute abgestorben; die jungen wissen nicht einmahl recht/ wo die Schächt gewesen. Aus den alten Büchern ist sich auch wenig zu erhollen/ weilien die Nahmen der Thäler geändert worden. Also liegen sie müßig/ werden inzwischen mehr und mehr vom Wasser verderbt. In Summa; das Königreich ist dadurch eines unschätzbaren Kleinods/ Gott gebe/ daß nicht nur auf ewig/ beraubt worden. Dergleichen Unfall ist ausser allem Zweifel viel anderer Orten in Böhmen/ und sonsten mehr zu bedauern/ und schreyen solche verachte Gottes Gaben über unsern unverantwortlichen Unfleiß. Die Natur rufft gleichsam durch sie aus ihrem schwangern Schoos herfür/ und siehet uns an/ um sich ihrer zu erbarmen/ und ihrer Bürde zu erledigen. Aber niemand höret sie/ niemand will sie hören. Ob es  
ein



ein Fluch oder eine Bezauberung sey/ stelle ich das hin. Am Holz kan der Mangel nicht haften; dessen muß noch so langer Stillstand anjeho mehr als vorzeiten zur Stelle seyn. Unter diesem nicht genug beweintlichen Verlust und Unstern der alten Bergwercke/ könnte man der unterlassener Nachsuchung neuer fast vergessen. In solchen wäre zweiffels frey hin und wieder ein grosses zu thun/ und solte ein König in Franckreich die Finger darnach lecken/ wann es ihm so gut würde/ deren einige Hoffnung in seinem Königreich zu haben. Aber es scheint/ wir seyen bereits so reich und stolz worden/ daß wir so geringer Dinge nicht mehr achten. Die Schuld kan auch nicht so præcise an dem Abgang der Leute oder Berg- Knappen haften. Dann ich glaube/ daß ihrer an gewissen Orten in dem Erb-Landen mehr/ als ihrer in die Arbeit kommen/ zu finden. Auch fänden sich vielleicht noch Mittel/ die in Kriegs- und Reformation-Zeit Entwichene zum Theil wieder zurück zu bringen.

## XVII.

Von Observanz der andern und dritten Oeconomischen Regul in den Kaiserlichen Erb-Landen.

**S**chreite nun zu der zwennten Regul und deren Observanz, und wünsche/ daß ich darinnen etwas erfreulicheres/ als von der

E 3

ersten